

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ortsgruppen.

BASEL. An der ersten Wintersitzung vom 9. September berichtete der Präsident einleitend über die Hauptversammlung in Olten und die Präsidenten-Zusammenkunft in Zürich. Sodann legte er das Winterprogramm 1924/25 vor, das eine Sonnenwendfeier, 8 Vorträge in der Ortsgruppe und 1 öffentliche Veranstaltung vorsieht. Den Reigen der diesjährigen Vortragsabende eröffnete Fr. *Lilli Jannasch* aus Wiesbaden: «Deutschland heute und morgen». Die vor allem in der pazifistischen Bewegung tätige Mitarbeiterin der «Menschheit», die sich unerschrocken schon während des Krieges gegen die militärischen Eingriffe und Lügengespinne in Deutschland gewandt und dafür mit längerer Schutzhaft gebüsst hat, wies zunächst den verderblichen Einfluss der ostelbischen «Kultur» nach, wie er nach und nach von Berlin aus in systematischer Propagierung Deutschland in die verhängnisvolle Grössenwahnpolitik getrieben hat. Die Referentin ist sich klar, dass eine neue Orientierung nur bei einer Aufteilung Preussens durch Anerkennung des demokratischen, föderalistischen Prinzips zu erwarten ist. Die Gesundung muss von Westen, von den Rheinländern ausgehen. Dann ging Fräulein Jannasch den geistigen Strömungen nach, die namentlich in den Jugendverbänden mächtig sind, eine Regeneration herbeizuführen. Gegen die Macht, auf dem Boden völliger Toleranz, geeinigt durch die grosse pazifistische Idee, suchen diese kirchen- und militärfreundlichen Jungen neue Wege. Hoffen wir, dass sie diese trotz der gewaltigen reaktionären Macht, die vor keinen Mitteln zurückschreckt, finden und so zu den Trägern der geistigen Wiedergeburt Deutschlands werden.

BERN. Donnerstag, den 18. September, hielt unsere Ortsgruppe den diesjährigen ersten öffentlichen Vortrag im Grossratsaal ab. Das Thema «*Die geistige Wiedergeburt Indiens, Mahatma Gandhi*», sowie die sehr bekannte Persönlichkeit, Gesinnungsfreund *Ingenieur Simon*, vermochten, trotz der für die Veranstaltung von Vorträgen noch recht ungünstigen Zeit, eine ansehnliche Zuhörerzahl zu versammeln. Das gefühlvoll vorgetragene Referat wurde beifällig aufgenommen.

Montag, den 6. Oktober, werden wir das Vergnügen haben, unsern verdienten Gesinnungsfreund *E. Brauchlin*, Redaktor der «Geistesfreiheit», als Vortragenden in unserm Kreise zu haben. Das Thema lautet:

„Warum organisieren sich die Freidenker?“

Zweifellos ist unser Gesinnungsfreund die berufenste Persönlichkeit, über dieses Thema zu sprechen. Wir bitten Sie, eine rege Propaganda für den Besuch dieses Vortrages zu machen und Ihre Angehörigen und Freunde hiezu mitzubringen. Gäste willkommen. Lokal zur «Münz», Marktgasse 34, 1. Stock. Eintritt frei. — Die Ihnen anfangs September zugestellte «Vortragsübersicht 1924/25» weist eine grosse Zahl auserlesener Darbietungen auf. Weitere Exemplare zu Propagandazwecken stehen zur Verfügung.

Der Vorstand.

ZUERICH. Freitag, den 9. Oktober, beginnen wir unsere Wintertätigkeit mit einem

Vorlesungsabend

an dem unsere Gesinnungsfreunde Kleiner und Brauchlin kurze Stücke erzählenden und wissenschaftlichen Inhaltes vortragen werden. Wir erwarten viele unserer Mitglieder und Abonnenten mit Angehörigen und Freunden an diesem Anlass, der unter obigem Datum, abends 8 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock (Eingang Limmattseite)

stattfinden wird.

Persönliche Einladungen erfolgen nicht. Der Vorstand.

Sonntag, den 26. Oktober a. c., vormittags 9 Uhr:

Besuch des Gaswerkes der Stadt Zürich

unter Führung von Gesinnungsfreund *Herr Dr. E. Ott* (Betriebsleiter des Gaswerkes). — Zürich Hauptbahnhof ab 8 Uhr 08. Bei

überlassen, als es in Sklaverei, Leibeigenschaft schmachtete.

Diese Kirche, von der sich heute gerade die besten Menschen zu Tausenden abwenden, hat dem Gott mehr von seiner Gültigkeit genommen, als die geistvollsten Spötter aller Zeiten.»

So unser Verfasser! Jedes Wort ist eine unumstössliche Wahrheit. Und doch gibt es noch so viele Menschen, welche dieser Kirche sich verschreiben und dieselbe als göttlich unfehlbar und gut einschätzen. Wie sagt doch Friedrich der Grosse so treffend in einem Brief an d'Alembert: «Es ist ebenso schwer, die Priester menschlich zu machen, wie mit Elefanten zu reden.»

L.

Literatur.

Der Grütti-Kalender für das Jahr 1925. Prof. Robert Seidel hat damit wieder ein Hausbuch bester Art und freigeistiger Prägung geschaffen. Er will nicht in erster Linie unterhalten, sondern vor allem belehren, den Blick weiten, von Irrtümern und Vorurteilen befreien. An der Spitze steht eine Biographie über Viktor Adler. In dieser Biographie ist aber eine Fülle von Gedanken verarbeitet und eine erstaunliche Menge kulturgeschichtlichen Stoffes zusammengetragen, aus dem sich besonders die Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts auf staatlichem und sozialpolitischem Boden herausheben, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Schweiz und in Oesterreich. Die Abhandlung über das Eidgen. Polytechnikum, ebenfalls aus Robert Seidels Feder stammend, leuchtet hinein in die Epoche hohen, freien Geistesfluges in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die bedeutenden Männer jener Zeit ziehen am Auge des

mindestens 12 Teilnehmern Gesellschaftsbillet. Anmeldung beim Präsidenten erwünscht. Letzte Gelegenheit zur Teilnahme am Gesellschaftsbillet 7.50 Uhr, Billettschalter rechts vom Eingang. Sammlung beim Gaswerk: Punkt 9 Uhr am Haupteingang. — Die Teilnehmer verpflichten sich auf die Bestimmungen des Gaswerkes: Innehaltung der Weisungen des führenden Beamten, Rauchen strengstens verboten, kein Schadenersatz-Anspruch bei Unfällen. — Mitglieder und Abonnenten sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gesinnungsfreund, haben Sie der „Geistesfreiheit“ schon einen neuen Abonnenten geworben?

Freigeistige Totenfeiern

fanden im Monat September statt; Je eine in Bern und Zürich. Die von Gesinnungsfreund Oskar Kesselring namens der O.-G. Bern der F. V. S. gehaltene Grabrede wurde uns freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Zur Beisetzung von *Oskar Hubert Stettler*, 16jährig, Sohn von Ernst und Rosa Stettler, gestorben den 2. September 1924 in Ostermündigen.

Werte und liebe Freunde!

Alle Menschen sind Brüder, und sollten Freunde sein. Was uns hier an der Bahre des zu früh dahingegangenen Jünglings zusammengeführt hat, das ist die Teilnahme am herben Schicksal unserer Gesinnungsfreunde Ernst und Rosa Stettler, das tiefe Mitgefühl, das wir ihnen entgegenbringen möchten, über den unersetzlichen Verlust eines lieben und guten Sohnes, der an der Schwelle des Lebens vom Kampfe des Mannesalters zurücktreten musste, noch ehe ihn Freud und Leid der kurzen menschlichen Existenz voll erfasst hatten.

Wir möchten die leidvollen Herzen unserer Freunde auch trösten können, aber Worte sind zu schwach, um über einen unersetzlichen Verlust hinwegzutäuschen, deshalb müssen wir es ihrer inneren Stimme überlassen, den Trost zu spenden, dessen sie heute bedürfen.

Wer, wie ich, auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken kann, das ihm mehr Arbeit als Erbauung und mehr Sorgen als Freude gebracht hat, der hegt in seinem Inneren die zuversichtliche Hoffnung, dass ihm dereinst am Ende seiner Lebensbahn der Tod nur Ruhe und Frieden bringen werde, diese so karg bemessenen Gaben unseres Menschenloses.

Wer sich aber vollends befreit hat von jedem abergläubischen Wahn, wer das Leben mit nüchternem abwägendem Geist als das, was es für den aufgeklärten Menschen ist, als eine reine Naturerscheinung betrachtet, der weiss, dass es nur eine Vorsehung gibt, das unerbittliche Naturgesetz, und er beugt sich ihrem Machtspruch ohne unnütze Klage, ohne mit dem Schicksal oder einer übernatürlichen Macht zu hadern oder zu rechten.

Auch wir freigeistigen Eltern empfangen von der Natur das Geschenk eines Kindes mit Freude und Dankbarkeit; auch wir setzen unsere schönste Hoffnung in sein Wachsen und Gedeihen, und unser ganzes Bestreben geht dahin, ein nützliches und aufgeklärtes Mitglied der menschlichen Gesellschaft heranzuziehen, als Beitrag zum Aufbau einer besseren, friedlicheren, gerechteren Menschheit.

Wenn uns dann die Kinder später Sorge bereiten, wenn uns der Kummer um ihre gefährdete Gesundheit, um die Qual ihrer leidvollen Stunden niederdrückt, fühlen wir uns gestärkt durch die Erkenntnis, dass die Natur jedem Leiden ein Ende bereitet, und stehen demütigen Herzens vor den ungelösten Rätseln der Entwicklung. Dann finden wir unseren Trost im Glauben, dass die langsam aber sicher fortschreitende Erleuchtung durch die wissenschaftliche Forschung für unsere Nachkommen die Drohungen und Gefahren des Unbekannten vermindern werden. Und wenn ein geliebtes Mitglied unserer Familie uns durch den Tod entrissen wird, bleibt der Geist seiner Taten unter uns, der Einfluss seines Charakters und seines Gemütes stirbt nicht mit ihm, sondern dauert fort in unseren Herzen als Erinnerung und Trost.

Lesers vorüber, und er lernt den innern Zusammenhang zwischen Gesellschaftsformen und Bauformen erkennen. Redaktionell ist ferner ein Brief an Ramsey Mac Donald, der ausser den Lebensbildern der vier noch in der Schweiz lebenden Mitglieder der I. Internationale manches gute Wort über die hohen Pflichten eines zum Führer des Volkes berufenen Mannes usw. enthält. Einer lebendigen Reiseskizze, die den Leser von der Lenzerheide durchs Oberhalbstein bis an den Fuss des Julier führt, steht die Darstellung der Reise Goethes über die Furka im Jahre 1779 gegenüber. Der Artikel «Die Elektrizität im Haushalt» von Ingenieur J. Erlacher macht in anschaulicher Weise mit den Wirkungen, Anwendungen und Gefahren der unentbehrlich gewordenen Hilfskraft bekannt; eine Arbeit von Dr. H. Schwarz zeigt uns Japan als das Land der Erdbeben und erklärt auf leichtfassliche Weise die Ursachen dieser unheimlichen Naturerscheinungen. Dazu gesellen sich eine Charakterschilderung Lenins von Paul Olberg, einem Kenner russischer Verhältnisse, zwei gemütvoll erzählenden und ausser vielen, den Text erläuternden Bildern eine stattliche Reihe kleinerer Beiträge poetischer und prosaischer Art, die, mit einer einzigen Ausnahme, auf den ernstem Ton des Kalenders gestimmt sind, zum Denken veranlassen und das Gemüt erheben. Seine ganze geistige Anlage lässt den Grüttikalender als für Freidenker besonders geeignet erscheinen; deshalb ist er von unserer Literatur-Vertriebsstelle aufs Verzeichnis genommen worden und er kann von ihr für 1 Franken bezogen werden, welcher billige Preis beibehalten worden ist, trotzdem der vorliegende Jahrgang umfangreicher als seine Vorgänger ist.

E. Br.